

NDB-online Artikel

Brecht, *Arnold* Walther Rudolf

1884 – 1977

Jurist, Politikwissenschaftler

Arnold Brecht war von 1918 bis 1933 republikanisch gesinnter Spitzenbeamter im Reich und in Preußen. Als Emigrant avancierte er nach 1933 in den USA zum namhaften Politikwissenschaftler und gefragten Regierungsberater. Nach dem Zweiten Weltkrieg beteiligte er sich an der Gestaltung des Bonner Grundgesetzes, warb für eine Entspannung der Blockkonfrontation in Europa und trat für eine neue Deutschland- und Ostpolitik ein.

Geboren am 26. Januar 1884 in Lübeck

Gestorben am 11. September 1977 in Eutin (Schleswig-Holstein)

Grabstätte in München

Konfession evangelisch

Tabellarischer Lebenslauf

1891 1902 Schulbesuch (Abschluss: Abitur) Volksschule, seit 1895

Katharineum Lübeck

1902 1905 Jurastudium Universität Bonn; Göttingen; Leipzig

1905 1909 Juristischer Vorbereitungsdienst (Referendariat) Preußische Provinzalverwaltung und Justiz Winsen an der Luhe; Lüneburg; Berlin

1906 Promotion (Dr. iur.) Universität Leipzig

1910 Justizassessor

1910 Hilfsrichter Freie und Hansestadt Lübeck Lübeck

1910 1918 Juristischer Hilfsarbeiter Reichsjustizamt Berlin

1914 Landrichter Reichsjustizamt Berlin

1918 Regierungsrat Reichswirtschaftsamt Berlin

1918 Sekretär des Reichskabinetts Reichskanzlei Berlin

1919 Geheimer Regierungsrat, dann Ministerialrat Reichskanzlei Berlin

1921 1927 Ministerialdirektor und Leiter der Abteilung für Verfassung, Verwaltung und (seit 1924) Beamtenrecht Reichsministerium des Innern Berlin

1927 Versetzung in den einstweiligen Ruhestand; Auslandsaufenthalt zum Studium der öffentlichen Verwaltung Frankreich; Großbritannien

1927 1933 Ministerialdirektor, Hauptbevollmächtigter beim Reichsrat Staatsministerium und Finanzministerium des Freistaats Preußen Berlin

1928 1933 nebenamtlicher Dozent Deutsche Hochschule für Politik Berlin

1933 Entlassung aus dem Staatsdienst Deutsches Reich; Freistaat Preußen Berlin

1933 1954 Professor of Political Science, Jurisprudence and Public Finance
Graduate Faculty, New School for Social Research New York City
1934 1939 Sommeraufenthalte in Deutschland Deutsches Reich
1946 US-amerikanischer Staatsbürger
1946 41st Annual Meeting, ASPA: Third Vice President and Member of
Research Committee American Political Science Association (APSA)
Washington, DC
1948 1951 Berater der US-Behörden in Deutschland Office for Military
Government in Germany (U.S.) (OMGUS); High Commissioner of Germany
(HICOG) Frankfurt am Main
1953 Staatssekretär a. D.
1954 1977 Ruhestand; jährliche Sommeraufenthalte in der Bundesrepublik,
privat sowie auf Vortragsreisen

Genealogie

Vater Ernst **Walther Brecht** 1841–1909 Geheimer Regierungsrat;
Vorstand der Lübeck-Büchener-Eisenbahngesellschaft; Mitglied der Lübecker
Bürgerschaft (Nationalliberaler Verein)
Großvater väterlicherseits **Christoph Heinrich Brecht** 1798–1872 Pastor;
zuletzt 1840–1870 in Ochtmersleben (Sachsen-Anhalt)
Großmutter väterlicherseits **Ida Schobelt** 1806–1876
Mutter Regina Erdmuth **Marie Brecht**, geb. Weishaupt 1856–1928
Großvater mütterlicherseits Julius Alexander **Theodor Weishaupt**
1817–1899 Oberbau- und Ministerialdirektor der Eisenbahnverwaltung im
Preußischen Handelsministerium
Großmutter mütterlicherseits **Caroline Amalie Weishaupt**, geb. Hemme
Schwester **Editha Richter**, geb. Brecht 1878–1957 verh. mit Dr. med., Dr.
jur. Martin Richter (1869–1930), Präsident der Klosterkammer Hannover
Bruder Heinrich Theodor **Gustav Brecht** 1880–1965 Geheimer
Regierungsrat; Vorstandsvorsitzender der Rheinischen AG für
Braunkohlenbergbau und Brikettfabrikation in Köln
Schwester **Gertrud Schnirlin**, geb. Brecht 1885–1939 Pianistin; verh. mit
dem Violinisten Ossip Schnirlin (1868–1939)
Bruder Adalbert Rudolph **Rolf Brecht** 1896–1987 Bankdirektor, Baden-Baden
Heirat 4.12.1915 in Berlin
Ehefrau **Clara Ernestine Brecht**, geb. Berg 1876–1970 1946 US-
amerikanische Staatsbürgerin
Schwiegervater **Christian Adolf Hubert Berg** 1828–1904
Schwiegermutter **Ernestine Bertha Striebeck** 1841–1903
Stieftochter **Irmgard Heckmann** 1897–1991 verh. mit Alfred Hoppe (geb.
1891)
Onkel väterlicherseits Paul **Rudolf Brecht** 1828–1912 Geheimer Bau- und
Regierungsrat, Rudolstadt (Thüringen)
Onkel väterlicherseits Heinrich **Gustav Brecht** 1830–1905
Verwaltungsjurist; 1860–1890 Bürgermeister, 1890–1905 Oberbürgermeister
der Stadt Quedlinburg im Harz
?Christoph Heinrich Brecht (1798–1872)

Ida Schobelt (1806–1876)

Caroline Amalie Weishaupt, geb. Hemme

?Paul Rudolf Brecht (1828–1912)

?Heinrich Gustav Brecht (1830–1905)

?Ernst Walther Brecht (1841–1909)

Regina Erdmuthe Marie Brecht, geb. Weishaupt (1856–1928)

Christian Adolf Hubert Berg (1828–1904)

Ernestine Bertha Striebeck (1841–1903)

?Heinrich Theodor Gustav Brecht (1880–1965)

?Adalbert Rudolph Rolf Brecht (1896–1987)

?Editha Richter, geb. Brecht (1878–1957)

?Gertrud Schnirlin, geb. Brecht (1885–1939)

Brecht, Arnold (1884 – 1977)

∞ | ∞ | ♥

?Clara Ernestine Brecht, geb. Berg (1876–1970)

Brecht, Arnold (1884 – 1977)

Genealogie

Vater

Ernst **Walther Brecht**

1841–1909

Geheimer Regierungsrat; Vorstand der Lübeck-Büchener-Eisenbahngesellschaft; Mitglied der Lübecker Bürgerschaft (Nationalliberaler Verein)

Großvater väterlicherseits

Christoph Heinrich Brecht

1798–1872

Pastor; zuletzt 1840–1870 in Ochtmersleben (Sachsen-Anhalt)

Großmutter väterlicherseits

Ida Schobelt

1806–1876

Mutter

Marie Brecht

1856–1928

Großvater mütterlicherseits

Julius Alexander **Theodor Weishaupt**

1817–1899

Oberbau- und Ministerialdirektor der Eisenbahnverwaltung im Preußischen Handelsministerium

Großmutter mütterlicherseits

Caroline Amalie Weishaupt

Schwester

Editha Richter

1878–1957

verh. mit Dr. med., Dr. jur. Martin Richter (1869–1930), Präsident der
Klosterkammer Hannover

Bruder

Heinrich Theodor **Gustav Brecht**

1880–1965

Geheimer Regierungsrat; Vorstandsvorsitzender der Rheinischen AG für
Braunkohlenbergbau und Brikettfabrikation in Köln

Schwester

Gertrud Schnirlin, geb. Brecht

1885–1939

Pianistin; verh. mit dem Violinisten Ossip Schnirlin (1868–1939)

Bruder

Rolf Brecht

1896–1987

Bankdirektor, Baden-Baden

Heirat

in

Berlin

Ehefrau

Clara Brecht

1876–1970

1946 US-amerikanische Staatsbürgerin

Nach Abschluss seines Jurastudiums und Beginn des Referendariats wurde Brecht 1906 an der Universität Leipzig zum Dr. iur. promoviert und trat 1910 nach kurzer Tätigkeit als Hilfsrichter in Lübeck in das Reichsjustizamt in Berlin ein. Hier arbeitete er u. a. als Schriftführer der Strafrechtskommission und verfolgte zugleich seine wissenschaftlichen Ambitionen. Vom Kriegsdienst aus gesundheitlichen Gründen dauerhaft freigestellt, war Brecht seit 1914 als Landrichter in Berlin tätig und bearbeitete seit April 1918 im Reichswirtschaftsamt Angelegenheiten des internationalen Kriegswirtschaftsrechts und eines künftigen Friedensvertrags.

Im Oktober 1918 vom kurzzeitigen Ministerialdirektor Walter Simons (1861–1937) in die Reichskanzlei berufen, leitete Brecht seit Ende 1921 als Ministerialdirektor die Abteilung für Verfassung, Verwaltung und (seit 1924) Beamtentum im Reichsministerium des Innern. Hier wirkte er, unterstützt von dem späteren Staatssekretär in der Reichskanzlei Hans Heinrich Lammers (1879–1962), als engagierter Verwaltungsreformer, mit dessen Namen v. a. die bis in die Zeit nach 1945 hineinwirkende „Gemeinsame Geschäftsordnung der Reichsministerien. Allgemeiner Teil (GGO I)“ von 1926 verbunden ist. Im April 1927 von dem deutschnationalen Reichsinnenminister Walter von Keudell (1884–1973) in den einstweiligen Ruhestand versetzt, berief ihn der sozialdemokratische Ministerpräsident Otto Braun (1872–1955) kurz darauf als Ministerialdirektor in das Preußische Staatsministerium und Finanzministerium.

Als Bevollmächtigter Preußens im Reichsrat bekleidete Brecht bis 1933 eine Schlüsselposition an der Schnittstelle von Politik und Verwaltung. Im Verfassungsausschuss der Länderkonferenz trat er von 1928 bis 1930 als engagierter Befürworter einer territorialen Reichsreform hervor. Die von ihm wesentlich mitgestalteten Neuordnungspläne wurden im Juni 1931 vom Kabinett Heinrich Brüning (1885–1970) mit Rücksicht auf die allgemeinen Krisenumstände jedoch nicht weiterverfolgt. Zudem fungierte Brecht von 1927 bis 1933 als Generalberichterstatte des Reichsrats für den Reichshaushalt und für den Young-Plan sowie als Vizepräsident der Reichsschuldenkommission. Parteipolitisch ungebunden, war er v. a. bestrebt, den liberaldemokratischen Verfassungs- und Verwaltungsstaat durch institutionelle und prozedurale Reformen zu konsolidieren.

Nach dem „Preußenschlag“ Franz von Papens (1879–1969) vom 20. Juli 1932 vertrat Brecht die bisherige preußische Regierung vor dem Staatsgerichtshof in Leipzig. Der dortige Richterspruch vom 25. Oktober 1932 bestätigte zwar die Rechtspositionen der abgelösten Staatsregierung, beließ jedoch die Ausübung der entscheidenden Regierungsbefugnisse bei Reichskommissar

Franz Bracht (1877–1933). Im November 1932 formell reaktiviert, blieb Brechts Wirkungsbereich eng begrenzt. Am 2. Februar 1933 hielt er bei dem Antrittsbesuch Adolf Hitlers (1889–1945) im Reichsrat eine selbstbewusste Gegenrede, in der er den neuen Reichskanzler an dessen mit dem Amtseid beschworene verfassungsmäßige Verpflichtung erinnerte, stets für das „Wohl des ganzen Volkes“ zu wirken. Daraufhin auf Weisung Hermann Görings (1893–1946) suspendiert, wurde er am 30. August 1933 auf Grundlage des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums wegen „nationaler Unzuverlässigkeit“ aus dem preußischen Staatsdienst entlassen.

Seit November 1933 arbeitete Brecht mit Genehmigung des Auswärtigen Amts als Gastprofessor für Staats- und Finanzwissenschaft an der Graduate Faculty der New School for Social Research in New York City. Hier erwarb er sich bei emigrierten Fachkollegen aus Deutschland, Österreich und Italien hohes Ansehen als Experte für internationale Verwaltungswissenschaft und Politische Theorie. Zugleich isolierte ihn jedoch die beharrliche Weigerung, sich vorbehaltlos als Emigrant zu begreifen und entsprechend zu verhalten. Erst 1938 beendete er auf Druck des Fakultätspräsidenten Alvin S. Johnson (1874–1971) seine jährlichen Reisen nach Deutschland, kehrte allerdings im Sommer 1939 doch einmal dorthin zurück. Dieses Verhalten war nicht durch Affinitäten zum NS-Regime motiviert, sondern durch seinen rechtspositivistischen, gouvernementalen und reichspatriotischen Etatismus sowie durch seine zeitlebens engen geschwisterlichen Bande und vielen Kontakte zu Freunden und früheren Kollegen.

Seit 1941 wurde Brecht von der US-Administration regelmäßig als Experte für deutsche Angelegenheiten und für die US-amerikanische Verwaltungsreform herangezogen und beriet nach Kriegsende die US-Militärregierung in Deutschland in Verfassungs-, Verwaltungs- und Föderalismusfragen. Gastprofessuren in Harvard (1937, 1940, 1943/44) und Yale (1943/44) sowie seine Wahl zum Vizepräsidenten der American Political Science Association in Washington, DC 1946 belegen seine hohe fachliche Reputation in den USA.

Das Bonner Grundgesetz von 1949 betrachtete Brecht als vorläufiges Organisationsstatut eines westdeutschen Teilstaatsgebildes, nicht als Verfassung des deutschen Nationalstaats. Als Zwischenstufe seiner Wiedererrichtung plädierte er seit Anfang der 1950er Jahre für eine deutsch-deutsche Konföderation mit entmilitarisiertem Status in einer europäischen Sicherheitszone. Politische Wirkung konnte er mit dieser Mindermeinung zunächst weder in Bonn noch in Washington erzielen. Erst in den frühen 1960er Jahren kamen sozialdemokratische Entspannungspolitiker wie Herbert Wehner (1906–1990) und Willy Brandt (1913–1992) darauf zurück. Beide schätzten Brecht als langjährigen Korrespondenzpartner und engagierten Fürsprecher ihrer Bemühungen für einen deutschland- und ostpolitischen Paradigmenwechsel. Bisweilen beriefen sie sich auch öffentlich auf seine Vorschläge.

Als Verfassungs- und Verwaltungsreformer sowie als Regierungsberater schwankte Brecht zwischen aktivistischer Selbstüberschätzung und der realistischen Einsicht in die beschränkten Möglichkeiten einzelner

Persönlichkeiten, auf die US-amerikanische Deutschlandpolitik wie auf die innere Entwicklung seines Heimatlands nach dem Krieg Einfluss zu gewinnen. Als Staats- und Politikwissenschaftler konnte und wollte er keine hervorgehobene Rolle in den disziplinären Diskursen seiner Epoche spielen oder gar schulbildend wirken. Brechts Hauptwerk „Politische Theorie“ (1961) wurde kaum rezipiert. Beachtung in der zeithistorischen Forschung fanden hingegen die durch seine reflektierte Zeitzeugenschaft geprägten Berichte und Analysen zur Endphase der Weimarer Republik.

Besonders bekannt geworden ist Brecht durch das von ihm 1932 in einem Vortrag auf dem Carnegie-Lehrstuhl für Außenpolitik und Gesellschaft an der Deutschen Hochschule für Politik in Berlin formulierte „Gesetz der progressiven Parallelität von Ausgaben und Bevölkerungsmassierung“. Nach dem „Brechtschen Gesetz“ ist in Staaten mit steigender Bevölkerungsdichte ein Wachstum der öffentlichen Pro-Kopf-Ausgaben regelhaft feststellbar. Im Frühjahr 1954 emeritiert, berichtete Brecht über sein Leben und Wirken 1966/67 in zwei umfangreichen autobiografischen Schriften.

Auszeichnungen

1902 Mitglied der Akademischen Musikverbindung Makaria Bonn im Sondershäuser Verband

1919 Eisernes Kreuz am weißen Bande (für Nichtkombattanten)

1959 Großes Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland

1960 Woodrow Wilson Award der American Political Science Association für die Studie „Political Theory. The Foundations of Twentieth-Century Political Thought“

1964 Stern zum Großen Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland

1964 Dr. h. c. und Gründungsmedaille der New School for Social Research, New York

2001 Gedenktafel, Göttingen, Untere Karospüle 5

2016 Gedenktafel, Lübeck, Moislinger Allee 22

Quellen

Nachlass:

Bundesarchiv, Koblenz, N 1089.

University Libraries, University at Albany, NY, M. E. Grenander Department of Special Collections & Archives, Collection ID ger024: Arnold Brecht Papers, 1865–1974. (Reproduktion des gesamten Nachlasses) (weiterführende Informationen)

Werke

Monografien:

Vom Verkauf einer fremden Sache. Ein Beitrag zur Unmöglichkeitstheorie, 1906.
(Diss. iur.)

(Pseudonym: Arnold B. Hanson), Geheim-Diplomatie. Anlage: Wortlaut der in
Russland veröffentlichten Geheimdokumente in geordneter Folge nebst drei
Karten, 1918, zugl. franz., niederländ., dän. u. schwed.

Vorgeschichte des Waffenstillstands. Amtliche Urkunden, hg. für
Reichsministerium v. d. Reichskanzlei, Bearb. u. Vorwort [S. 5-9, anonym]
Arnold Brecht, 1919, zugl. engl., ²1924 u. d. T. Amtliche Urkunden zur
Vorgeschichte des Waffenstillstandes 1918, ⁴1928, Nachdr. 1988.

Die Geschäftsordnung der Reichsministerien. Ihre staatsrechtliche und
geschäftstechnische Bedeutung. Zugleich ein Lehrbuch der Büroreform, 1927.

Arnold Brecht/Theodor Kutzer, Neuordnung der Dezentralisation im Deutschen
Reich, hg. v. Erwin Stein für den Verein für Kommunalwirtschaft und
Kommunalpolitik, 1928.

Arnold Brecht/Eugen Schmalenbach/Fritz Baade, Gutachten über
Ersparnismöglichkeiten in der Produktion und im Absatz ostelbischer und
mitteldeutscher Braunkohlenbriketts. Dem Reichswirtschaftsministerium
erstattet. Anhang: I. Die Stellungnahme der Braunkohlenproduktion, II.
Stellungnahme des Kohlenhandels, 1928.

Arnold Brecht u. a., Die Abgrenzung der Zuständigkeit zwischen Reich und
Ländern. Vorschläge der Referenten und Beschlüsse des Unterausschusses, hg.
v. Verfassungsausschuss der Länderkonferenz, 1930.

Reichsreform. Warum und wie?, 1931.

Internationaler Vergleich der öffentlichen Ausgaben, 1932.

Arnold Brecht/Comstock Glaser, The Art and Technique of Administration in
German Ministries, 1940.

Vorspiel zum Schweigen. Das Ende der deutschen Republik, 1948, amerik.
1944.

Föderalismus, Regionalismus und die Teilung Preussens, 1949, amerik. 1945.

Wiedervereinigung. Drei Vorlesungen gehalten auf Einladung der Juristischen
Fakultät an der Universität Heidelberg im Juli 1957, 1957.

Aus nächster Nähe. Lebenserinnerungen 1884-1927, 1966, amerik. 1970.

Mit der Kraft des Geistes. Lebenserinnerungen. Zweite Hälfte 1927-1967, 1967,
amerik. 1970.

Politische Theorie. Die Grundlagen politischen Denkens im 20. Jahrhundert, stellenw. rev. u. erg. dt. Ausg., ²1967, zuerst 1961, amerik. 1959, ³1963, Taschenbuchausg. 1967, ³1970.

Lyrisches Vermächtnis. Gedruckt als Gabe für die Freunde, 1974.

Kann die Demokratie überleben? Die Herausforderungen der Zukunft und die Regierungsformen der Gegenwart, 1978.

Festschrift:

The Political Philosophy of Arnold Brecht. Essays, Presented to Arnold Brecht by His Former and Present Students to Commemorate the Completion of Twenty Years of Devoted Service at the Graduate Faculty of the New School for Social Research, hg. v. Morris D. Forkorsch, 1954.

Bibliografie:

Arnold Brecht – Schriften 1906–1978, in: Klaus-Dieter Krohn/Cornelia R. Unger (Hg.), Arnold Brecht, 1884–1977. Demokratischer Beamter und politischer Wissenschaftler in Berlin und New York, 2006, S. 213–222.

Literatur

Monografien:

Jürgen Wirtz, Das Brecht'sche Gesetz. Entstehung und Nachweis unter besonderer Berücksichtigung des Agglomerationsprozesses in der Bundesrepublik Deutschland, 1975.

Claus-Dieter Krohn, Wissenschaft im Exil. Deutsche Sozial- und Wirtschaftswissenschaftler in den USA und die New School for Social Research, 1987.

Claus-Dieter Krohn/Corinna R. Unger (Hg.), Arnold Brecht 1884–1977. Demokratischer Beamter und politischer Wissenschaftler in Berlin und New York, 2006. (P)

Hannah Bethke, Das politische Denken Arnold Brechts. Eine transatlantische Ideengeschichte des 20. Jahrhunderts, 2013.

Artikel und Aufsätze:

Claus-Dieter Krohn, „Let us be prepared to win the peace“. Nachkriegsplanungen emigrierter deutscher Sozialwissenschaftler an der New School for Social Research in New York, in: Thomas Koebner/Gert Sautermeister/Sigrid Schneider (Hg.), Deutschland nach Hitler. Zukunftspläne im Exil und aus der Besatzungszeit 1939–1949, 1987, S. 124 u. 131–133.

Michael Ruck, Patriotischer Institutionalismus und bürokratische Modernisierung. Arnold Brecht als Verwaltungsreformer in der Weimarer Republik, in: Eberhard Laux/Karl Teppe (Hg.), Der neuzeitliche Staat und seine Verwaltung. Beiträge zur Entwicklungsgeschichte seit 1700, 1998, S. 177–202.

Michael Ruck, Arnold Brecht und die Verfassungsentwicklung in Westdeutschland, in: Claus-Dieter Krohn/Martin Schumacher (Hg.), Exil und Neuordnung. Der Einfluss von Emigranten auf die verfassungspolitische Entwicklung im Nachkriegsdeutschland, 2000, S. 207–229.

Corinna R. Unger, Vom Beamtenrecht zur politischen Kultur. Die Vorschläge Brechts zur Reform des öffentlichen Dienstes der Bundesrepublik, in: Kritische Justiz 36 (2003), S. 82–94.

Michael Ruck, Deutsch-amerikanische Perspektiven. Der politische Intellektuelle Arnold Brecht als transatlantischer Mittler im Kalten Krieg, in: Alexander Gallus/Axel Schildt (Hg.), Rückblickend in die Zukunft. Politische Öffentlichkeit und intellektuelle Positionen um 1950 und um 1930, 2011, S. 359–384.

Karsten Blöcker, Vor achtzig Jahren [2.2.1933]. Arnold Brecht belehrt Hitler, in: Lübeckische Blätter 178 (2013), Nr. 3, S. 33 f.

Corinna R. Unger, Arnold Brechts Vorschläge zur westdeutschen Verwaltung und Verfassung im Spannungsfeld von Expertise und Erfahrung, in: Margrit Seckelmann/Johannes Platz (Hg.), Remigration und Demokratie in der Bundesrepublik nach 1945. Ordnungsvorstellungen zu Staat und Verwaltung im transatlantischen Transfer, 2017, S. 155–169.

Karsten Blöcker, Es lebe die Republik. Über Arnold Brechts Anteil an Thomas Manns Republik-Rede von 1922, in: Lübeckische Blätter 187 (2022), Nr. 12, S. 188–190.

Michael Ruck, Arnold Brecht. Hanseat, Demokrat und transatlantischer Mittler, in: Zeitschrift für Lübeckische Geschichte 101 (2022), S. 171–198.

Lexikonartikel:

Werner Röder (Leitung), Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933, Bd. 1, 1980, S. 90.

Hedwig Seebacher, Art. „Brecht, Walther Rudolf Arnold“, in: Biographisches Lexikon für Schleswig-Holstein und Lübeck, Bd. 7, 1985, S. 376 f. (Onlineressource)

Ernst C. Stiefel/Frank Mecklenburg, Deutsche Juristen im amerikanischen Exil (1933–1950), 1991, S. 87 f.

Theodor Eschenburg, Art. „Arnold Brecht (1884–1977)“, in: Kurt G. A. Jeserich/Helmut Neuhaus (Hg.), Persönlichkeiten der Verwaltung. Biographien zur deutschen Verwaltungsgeschichte 1648–1945, 1991, S. 397–401.

Klaus D. Weber, Art. „Brecht, Arnold“, in: Manfred Asendorf/Rolf von Bockel (Hg.), Demokratische Wege. Deutsche Lebensläufe aus fünf Jahrhunderten, 1997, S. 95–97.

Joachim Lilla (Bearb.), Der Reichsrat. Vertretung der deutschen Länder bei der Gesetzgebung und Verwaltung des Reichs 1919–1934. Ein biographisches Handbuch, 2006, S. 34 f.

Hannah Bethke, Art. „Arnold Brecht“, in: Rüdiger Voigt/Ulrich Weiß (Hg.), Handbuch Staatsdenker, 2010, S. 64–66.

Würdigungen und Nachrufe:

Helmut Seiffert, Republikanischer Staatsbeamter und Politologe. Arnold Brecht zum 90. Geburtstag, in: Neue Zürcher Zeitung, Nr. 42 v. 26.1.1974.

Der Mann, der Preußen gegen Papen verteidigte. Arnold Brecht zum 90. Geburtstag, in: Freiheit und Recht. Halbjahresschrift für streitbare Demokratie und Widerstand gegen Diktatur 20 (1974), S. 23.

Joseph B. Treaster, Arnold Brecht Dies – Long at New School, in: The New York Times v. 15.9.1977.

Hagen Schulze, Zum Tode von Arnold Brecht. Glaubwürdiger Zeuge der Demokratie. Von Weimar zum Nachkriegsdeutschland, in: Die Zeit, Nr. 41 v. 30.9.1977.

Hans-Joachim Tessmer, Rede zur Einweihung der Gedenktafel für Arnold Brecht am 18. Januar 2016, in: Der Wagen. Lübecker Beiträge zur Kultur und Gesellschaft, 2016, S. 199–204.

Rundfunk-Feature:

Norddeutscher Rundfunk (NDR), 8.9.2002, 11:05–12:00: „Für das Vaterland zu wirken, werde ich nicht aufhören... Arnold Brecht – Demokrat, Denker, Menschenfreund.“ Von Ursula Voß. Sprecher: u. a. Ingeborg Kallweit, Hermann Lause und Uli Plessmann.

Onlineresourcen

Encyclopedia Britannica.

Encyclopedia.com.

Historisches Pressearchiv.

Vernetzte Angebote der Deutschen Biographie.

Porträts

Fotografie, ca. 1925, Digitales Bildarchiv des Bundesarchivs.

Fotografie anlässlich der Versetzung in den Ruhestand, 7.6.1927, Archiv der sozialen Demokratie in der Friedrich-Ebert-Stiftung: Fotosammlung, Sammlung Telegraf, Signatur 6/FOTA031543.

Zeichnung v. Emil Stumpp (1886–1941), ca. 1932, Abbildung in: Claus-Dieter Krohn/Corinna R. Unger (Hg.), Arnold Brecht 1884–1977. Demokratischer Beamter und politischer Wissenschaftler in Berlin und New York, 2006, Bildtafeln (nach S. 128), Abb. 3.

The Political Philosophy of Arnold Brecht. Essays, Presented to Arnold Brecht by His Former and Present Students to Commemorate the Completion of Twenty Years of Devoted Service at the Graduate Faculty of the New School for Social Research, hg. v. Morris D. Forkorsch, 1954, Frontispiz.

Fotografie, ca. 1959, Abbildung in: Abbildung in: Claus-Dieter Krohn/Corinna R. Unger (Hg.), Arnold Brecht 1884–1977. Demokratischer Beamter und politischer Wissenschaftler in Berlin und New York, 2006, Bildtafeln (nach S. 128), Abb. 9.

Autor

→Michael Ruck (Kiel)

Empfohlene Zitierweise

Ruck, Michael, „Brecht, Arnold“ in: NDB-online, veröffentlicht am 23.03.2022, zuletzt geändert am 01.01.2023, URL: <https://www.deutsche-biographie.de/118673645.html#dbocontent>

Lizenziert unter CC-BY-NC-ND (<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de>)

30. April 2024

© Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
